Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 34

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo pazu finden ist und Bo.

Philosophische Betrachtung im Sportsommer 1928

Der Zweikampf macht uns stark und groß,
weshalb ein Narr ist, wer ihn flieht,
sofern er nicht beim Todesstoß
den kürzern zieht.

In diesem Falle allerdings
hat selbst der Feigling einmal recht.
Denn, hätt' er nicht gefochten, ging's
ihm nicht so schlecht.

Und die Moral: Hau immer zu,
mit Heldenmut, Gewalt und List,
jedoch nur insofern als du
der stärkre bist.

PAUL ALTHEER

Warm oder kalt

Der Witterungsumschlag der letzten Tage hat mich veranlaßt, mich bei einigen bedeutenden Persönlichkeiten der Schweiz und des übrigen Europa darnach zu erkundigen, was ihnen lieber ist, «warm oder kalt»? Die Antworten werden hier, in der Reihenfolge ihres Einganges, kommentarlos veröffentlicht, in der Meinung, daß sich die Leser der «elften Seite» selber einen Kommentar dazu machen werden — und die Leserinnen auch.

Badedirektor: Schon lieber warm. Dagegen kann man sich leicht schützen, indem man zu uns zum Baden kommt. Was aber tut man im Winter? Kann man gegen die Kälte Bäder nehmen? Im See sicher nicht.

Kohlenfabrikant: Da ist mir die Kälte weit lieber. Gegen die Kälte kann man doch etwas tun. Indem man zum Beispiel von mir Kohlen bezieht. Kann man aber gegen die Hitze einheizen? Gewiß, aber es würde wahrscheinlich keinen großen Zweck haben.

Nobile: Mir ist die Wärme schon lieber als die Kälte. Besonders wenn ich an den frostigen Empfang denke, der mir im Norden zuteil wurde. Ein warmer Empfang, wie man ihn in Italien gewohnt ist, ist denn doch etwas anderes.

Kantonsrat: Mir ist die Wärme bedeutend lieber. Erstens einmal weiß man dann, daß keiner etwas Beachtenswertes zu sagen hat und braucht nicht hinzugehen. Dann aber kommt man auch viel weniger in Versuchung, selber etwas zu sagen, von dem die andern doch immer behaupten werden, es sei nichts gewesen.

Beamter: Ich ziehe meinerseits die Wärme vor, besonders diejenige des Sommers. Erstens ist der Chef nicht den ganzen Tag auf dem Bureau, zweitens kommt dann niemand auf die Idee, von einem verlangen zu wollen, daß man arbeite. Drittens und hauptsächlichstens aber bieten die zahlreichen Fliegen immerhin insofern eine Abwechslung, als man sie nicht nur zählen, auf ihren Touren verfolgen, sondern sogar auch fangen kann.

Wilhelm der Letzte. Mir ist die Kälte bedeutend lieber. Schon oft hat mir die Hitze geschadet, besonders die Hitze des Gefechts.

Mussolini: Was machten wir hier unten ohne die sommerliche Wärme des Südens? Die Begeisterung für mich würde im Norden bald genug erkalten, wo sie schon hier unten schwierig genug aufrecht zu halten ist.

Der Nordpol: Eigentlich ist mir die Kälte lieber. Die vielen Flugzeuge haben mir in diesem Sommer ordentlich warm gemacht.

Der Genießer: Warm ist schöner. Woher wüßten wir auch, wie schön die Frauen sind — sofern sie schön sind — wenn sie nicht durch die Wärme bewogen würden, alle überflüssigen Hüllen von sich zu tun.

Ein anderer Genießer: Ich bin für Kälte. Wenn auch nur innerlich. Deswegen oder gerade darum kann es äußerlich so warm sein wie es will. Sozusagen je wärmer je lieber. Niemals ist Durst angenehmer, als wenn es recht warm und das Bier recht kalt ist.

Der Backfisch: Nein, da bin ich für Kälte. Nicht bei den Männern. Die sind auch in der warmen Jahreszeit frostig genug. Aber tanzen wollen sie, wenn es heiß ist, schon gar nicht mehr. Besonders jetzt nicht, wo es überall erlaubt ist.

Der Seetiger: Die Wasserwellen sind angenehmer, je größer die Hitzewellen sind. *pa*

*

Vergeßlichkeit

Eine schöne Tugend ist Vergeßlichkeit — mitunter. Nobile zum Beispiel erklärt jetzt. Er erklärt seit einigen Tagen unausgesetzt. Erstens, daß er mit der «Italia» alle Dauer- und Distanzenrekorde in den Polargegenden geschlagen hat. Nur eines erklärt er nicht: Gerade das, was man von ihm erklärt wünschen möchte.

Vielleicht hat er es vergessen?

Vergessen ist eine Tugend — mitunter.

Nobiles Zeitgenossen werden diese Tugend üben und manches vergessen müssen.

*

Kunterbuntes

Taucher haben bei Belle Isle Millionenschätze aus dem Meer gehoben. — «Und ich habe nicht einmal einen einzigen», jammert der Kräutersepp aus dem Toggenburg.

Die «Saffa» rückt heran. In Bern kommen die Frauen schon lange nicht mehr dazu, einen Haushalt richtig zu führen, weil sie alle damit beschäftigt sind, für die Saffa Musterbetriebe zu organisieren.

Man hört wieder einmal, daß die Schüler unsere einfachen Volkslieder nicht lernen. Dafür können sie allerdings am Examen recht komplizierte Gesänge, mit denen sie nachher nichts anzufangen wissen. Es wird halt doch nichts übrig bleiben, als daß man es macht, wie man es früher machte: Die Buben werden nach Feierabend zu den Mädchen gehen müssen, um bei ihnen singen zu lernen.

*

Der kleine Schlaumeier

Hansli hat wieder einmal Krach mit dem Kindermädchen, weil er sich nicht dazu verstehen kann, sich kampflos waschen zu lassen. Alles ist umsonst. Der kleine Mann will einfach kein Wasser an sich herankommen lassen.

Der Streit endet vor dem hohen Tribunal des Papas.

«Also, was ist das? Warum willst du dich nicht waschen lassen?» fragt der gestrenge Richter.

Und Hansli prompt: «Es steht doch in der Zeitung, man soll mit dem Wasser sparsam umgehen.»

*

Doktoren

Große Teile der Schweiz leiden zur Zeit immer noch unter schlechtem Geschäftsgang. Der Schrei nach «neuen Industrien» wird immer lauter.

Warum versucht man es nicht auch einmal, zum Beispiel im Kanton Appenzell, wo die Kurpfuscher ihr Paradies eingerichtet haben, mit dem Doktorgeschäft?

Man hat ausgerechnet, daß Amerika jährlich 70 Millionen Dollars an Doktoren verdient, die eigentlich keine sind.

Ein appenzellischer Doktor der Kurpfuscherei, «Dr. Kurpf.», wäre nicht nur aktuell und originell, sondern äußerst rentabel.

Und wir Schweizer hätten wenigstens die Genugtuung, daß das Geld nicht ins Ausland wandert.

Rückkehr der Schweizer von den olympischen Spielen

Jetzt müssen wieder heimwärts wandern
Die Turner, Schützen und die andern
Von Amsterdam-Olympia

Es tat dort jeder seine Pflicht
Teils haben sie gesiegt, teils nicht
In Amsterdam-Olympia Bo

Heiß

«Kommst Du mit spazieren?»
«Unsinn, wo es jetzt 36 Grad im Schatten hat!»
«Wir müssen ja nicht im Schatten gehen!»

*

Die Rache der Braunen

Ein Moderoman führt den Titel «Gentlemen prefer blondes». Das heißt auf deutsch: «Herren ziehen Blondinen vor».

Daraufhin ist nun ein Buch erschienen mit dem Titel: «Stimmt, aber sie heiraten Brünetten».

Das soll natürlich heißen: Aber sie werden von Brünetten geheiratet.

So rächen sich die Braunen an den Männern, die Blonde bevorzugen.

*

Wenn sie schreiben

«Passend für ärmeres Brautpaar: Ein schönes Bett und anderes mehr.»

Da weiß man nun viel! Muß sich nun jeder selber vorstellen, was ein ärmeres Brautpaar außer einem schönen Bett sich noch wünschen kann? Und was sagt die offizielle Sittlichkeit dazu, daß ein Brautpaar sich ein schönes Bett anschaffen soll, was doch eigentlich nur den Eheleuten gestattet ist?

Ein Blatt in der Nähe des Bundeshauses hat in den letzten Tagen, wie es selber bekannt machte, verschiedene Eisendungen aus dem Kreise seiner Leser publiziert. Woraus sich ergeben hat, daß es immer wieder Hühner gibt, die faule Eier legen.

An einem andern Ort las man: «Der Hund beleckte die Katze, bis sie einen Lebensfunken von sich gab.»

Das ist sicher am Funkensonntag gewesen, sonst hätten sich die beiden Tiere nicht dazu hergegeben.

*

Wettersturz in Bern

Hitzewelle ist vorbei,
Segen ist's ein wahrer,
Und man fühlt sich heut' in Bern
Fast als Nordpolfahrer.
Macht auch über Kälte schon
Sachverständig Glossen,
Und begreift die Lage von
Nobiles Genossen.

Doch man hält den Amundsen
Noch nicht für verloren,
Und zum Retter wird Hans Wirth
Feierlich erkoren.
Flog zur Jungfrau flott hinauf,
Gleich den Alpendohlen,
Kann drum auch den Amundsen
Aus dem Packeis holen.

Allerdings, man müßt' den Flug
Tüchtig finanzieren,
Stadtrat wie auch Großrat müßt'
Flott subventionieren.
Ist das Geld erst da, so wird
Alles and're glücken:
Berner Mädels schon für Wirth
Nordpoljumpers stricken.

Leo